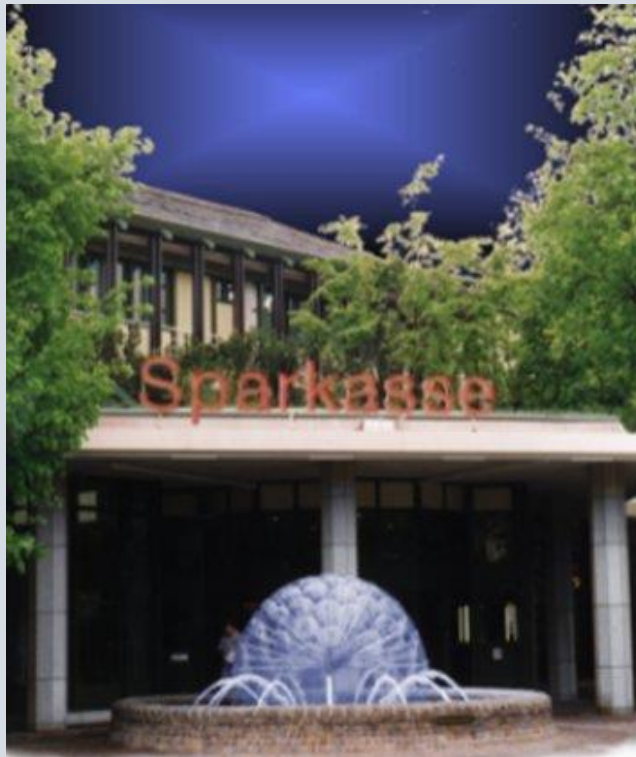


M&I Kunstmuseum Katalog

Begegnungen

Ingo Lorenz



Inhalt

Inhalt.....	i
Vorwort	2
Begegnungen.....	3
Persönlichkeit	4
Beginn einer gemeinsamen Reise	4
Mona & Ingo.....	5
Du bist meine Sonne	5
Mona	6
Mona	6
Unendlichkeit	7
Iceland Pavilion.....	7
The Fan	7
Ruhe vor dem Sturm	8
Sign of the Time.....	8
Assoziationen	8
Der Gegensatz	9
End of the journey.....	9
Black Hole	10
Multi Moon.....	10
Multipod.....	11
Boy meets Girl	11
Situationen	12
Berlin Hbf.....	12
Die Inversion urbaner Mobilität	12
Which direction to go?	13
Taking the Scooter.....	13
Raus aus dem Alltag	14
Der nicht rettende Ast.....	14
Not Leave Me Alone	14
Autumn Leaf	15
Ampersand	15
Eine Kartoffel ist reif.....	16
Christmas Tree.....	16
Stimmungen	16
Sommergefühle	17
In Spiegelbild	17
The dancing couple.....	18
Die Grotte	18
Geliebt, um auf dem Müll zu landen.....	19
Atmosphäre	19
On the Road.....	19
Gewitter.....	20
Rainbow.....	20
A new dawn	21
Earthrise	21
Der Mond hinter der Erde	21
Schauplätze	22

Die Begegnung.....	22
Die Begegnung.....	23
Budapest.....	23
Night life	24
Ma(r)t(ins)(ter)horn.....	24
Skyline and Fire	25
Brücke am Hauptbahnhof Ludwigshafen	25
Seltsames Gebäude in Berlin.....	25
Der Dom	26
Into Nowhere	26
Sonnenuntergang in Worms	27
Worms am Hauptbahnhof.....	27
Ausdruck.....	27
Man in the dark	28
Madonna auf der Mondsichel.....	28
Chattendes Mädchen	29
Climbing.....	30
Stilleben	30
Stilleben.....	30
Ulakan.....	31
Macet-Macet	31
Einsames Elektronenpaar.....	31
Infinity	32
Je ne regrette rien	32
Blue Margarita.....	33
Triple Wine Glass.....	33
Verzeichnis der Werke	33

Vorwort

Herzlich willkommen in unserem Kunstmuseum.

Auch wenn Sie vor dem Computer oder Ihrem tragbaren Gerät sitzen sollten – fühlen Sie sich wie bei einem Besuch in einem „echten“ Museum für fotografische Kunst. Moment, das Museum ist doch echt, oder? Die Kunst ist nicht virtuell, sie ist real, auch wenn nicht direkt zum Anfassen. Mal ehrlich: selbst in einem gebäudemäßigen Museum dürfte in der Regel niemand ein Kunstwerk anfassen.

Was gibt es in einem Museum? Sehr oft ein Foyer und einige Ausstellungsräume, die bestimmten Themen oder Richtungen gewidmet sein können. Genau so etwas gibt es auch im M&I Kunstmuseum: Das Foyer, in dem zeitlich begrenzt Sonderausstellungen zu sehen sind, drei Ausstellungsräume mit unterschiedlicher Thematik.

In jedem der Räume gibt es natürlich auch Ausstellungswände. Sie sind aus einem besonderen Material geschaffen, das einem schwarzen Marmor beziehungsweise burgunderfarbigem Teppich ähnelt. Eine spezielle Technik – die zugegebener Weise nur einem solchen Museum möglich ist – setzt jedes Werk mit einem speziellen Hintergrund- und Vordergrundlicht sowie individuellen Projektionen in Szene.

Warum eigentlich ein solches Museum? Der Ursprung geht auf die Zeit zurück, in der es mehr und mehr üblich wurde, persönliche Websites zu gestalten. Was machte für eine persönliche Website Sinn? Die Präsentation eines eigenen Hobbys: zum Beispiel künstlerische Fotografie. Diese Websites waren oft bei einem Dienst gehostet, der zum einen kostenlos zum anderen mit automatisiert geschalteter Werbung gewisse aus heutiger Sicht eine nur rudimentäre Gestaltung anbot. So kamen meine ersten sechs Bilder im Jahr 1998 online – bei Geocities. Doch das war alles rasch überholt und hatte sich überlebt. Die Bilder waren in den Archiven verschwunden und sind leider zum Teil verloren gegangen. Es waren mehr oder weniger Urlaubsbilder, die aber ein besonderes Ambiente zeigten. Problematisch war die Bearbeitung der Bilder, die in der Regel als Papierkopien eingescannt werden mussten. Die meisten Programme zur Bildbearbeitung waren so rudimentär wie die Websites, wenn sie für den Hobby-Gebrauch erschwinglich sein sollten.

Mit der Möglichkeit, eine eigene Domain zu führen und hosten zu lassen, wurde der Gedanke an ein Revival einer Fotogalerie Jahre später wieder aktuell: www.MonaAndIngo.de war geboren, die Fotogalerie – wie der Titel damals nüchtern lautete – so das erste, was dort erschienen war. Auch die Bearbeitungsmöglichkeiten wurden mit den erschwinglichen Werkzeugen allmählich besser und vielseitiger. Mehr und mehr hatte ich mich mit der Foto-Collage beschäftigt: technisch gesehen Fotomontage, doch hatte ich den Begriff der Foto-Collage gebraucht, um auf den künstlerischen Anspruch hinzuweisen. Und so wuchs die Ausstellung recht schnell an. Die neue Ebenentechnik erlaubte das Überblenden einzelner Bilder und Bildelemente sowie das Anbringen der oben genannten Lichteffekte und Projektionen.

Der Begriff einer Fotogalerie erschien mir allmählich zu wenig bedeutsam. Ich hatte die Idee eines Museums. Und so verwandelte sich die Galerie 2015 zum M&I Kunstmuseum. Der Name ist von den Anfangsbuchstaben meiner Frau und mir, gleichermaßen die Kuratoren des Museums, abgeleitet. Auch schritt die Technik weiter fort. Der zunächst händische Ansatz der Website war nicht mehr mit der zunehmenden Komplexität der Browser zu halten. Erst die Verfügbarkeit eines Baukastens auf Basis eines einfachen Content-Management-Systems mit verschiedenen Vorlagen nahm mir diese Komplexität ab und ließ das Augenmerk sich wieder rein auf die Inhalte der Ausstellungen konzentrieren – an Stelle sich in Web-Technologie zu verlieren. Allerdings war dieses System nicht mehr so flexibel wie händische Web-Gestaltung. Einige Elemente mussten aufgegeben werden – aber andere konnten wiederum sehr gut mit den Möglichkeiten dieses Systems umgesetzt werden. Das Ergebnis sehen Sie selbst.

Es war nur sehr schwer oder in der Gestaltung eher umständlich möglich, zu jedem einzelnen Exponat eine detaillierte Beschreibung anzugeben. In aller Regel reichte der Platz nur für Künstler, Titel, Erscheinungsort und -jahr. Deswegen ergänzt dieser Katalog hier die Ausstellung mit Beschreibung aus Sicht des Künstlers oder der Künstlerin. Er orientiert sich an der Struktur der Ausstellungen und hält sich an die Reihenfolge der Exponate bei einem „Rundgang“.

Schauen Sie – und gehen Sie mit mir von Raum zu Raum, von Themenbereich zu Themenbereich, von Werk zu Werk.

Begegnungen

In der damaligen Fotogalerie bildete diese Ausstellung einen ersten Ausstellungsraum. Er ist nach dem Titelbild des Katalogs, „Die Begegnung“ benannt. „Begegnungen“ mag eine Ausstellung sein, in der wir Alltägliches sehen, also Dinge, die uns begegnen, die wir entweder wahrnehmen oder einfach

links liegen lassen. Die Ausstellung möchte unsere Augen auf etwas lenken, was uns einen Moment innehalten – und dann die Kamera oder auch nur ein Smart Phone zur Hand nehmen lässt.

„Begegnungen“ zeigt uns die Dinge in realistischer oder in prägnant transformierter oder collagierter Weise. Eine solche Transformation oder Collage deutet auch auf einen Prozess in uns, der die wahrgenommenen Dinge mit etwas anderem verknüpft und assoziiert, sie mit unserem Erfahrungs- und Emotionsschatz betrachtet. Es entsteht etwas Neues mit vielleicht neuer oder weiterführender Bedeutung.

Beginnen wir also unseren kleinen Rundweg, der uns durch die Themenbereiche dieser Ausstellung führt.

Persönlichkeit

Wem begegnen wir eigentlich? Menschen, Tieren, Pflanzen, irgendwelchen Dingen – und schließlich uns selbst. All das hat im engsten wie im weitesten Sinne Persönlichkeit, mit der wir uns in diesem ersten Themenbereich unseres Rundgangs auseinandersetzen.

Beginn einer gemeinsamen Reise

Katalog Nr. 101: I. Lorenz; Beginn einer gemeinsamen Reise, Worms 1998; Fotografie und Gemälde mit Rahmen

Das Bild zeigt eine abendliche Szene am Wormser Hauptbahnhof im Jahr 1998: es ist ICE 994 der damals als einziger ICE (zusammen mit 995) in der Stadt hielt. In diesem Bild sehen wir zwei Schmetterlinge, die noch im letzten Moment zusteigen (eher zufliegen), um ihre gemeinsame Reise zu beginnen.



In der damaligen Epoche wollte ich den Bildern Rahmen geben, gerne in einer Farbe, die auch im Motiv selbst dominant war. Somit hängt bis zum heutigen Tag dieses Bild noch mit einem goldenen einfachen Rahmen in der Ausstellung. Die Hintergrundprojektion setzt die ganze Szene über den Rahmen hinaus fort und lässt sie auf der Wand ausklingen.

Es war noch nicht lange her gewesen, da hatten Mona und ich uns kennen gelernt. Es war möglich, dass es für die beiden mehr als eine Freundschaft auf weiteste Entfernung wird. Das Bild war seiner Zeit etwas voraus – und bekam erst im Jahr 1999 seinen Titel gemäß seiner Bedeutung. Wir sehen das junge Paar in Form der beiden Schmetterlinge (die wir auf der neuen Website auch im Titelbild wiederfinden). Mona wird sehr mutig und wissbegierig dargestellt. Längst ist sie im Zug. Ich schau ihr bewundernd hinterher – und mit einem Flügelschlag bin ich sicher an ihrer Seite.

Die Hintergrundprojektion deutet schon an, dass diese Szene nicht statisch sein kann. Das Ausblenden über den Rahmen hinaus steht synonym für die Liebe zwischen uns als junges Paar, die immer weitergeht – und somit diese Reise kein Ende nehmen wird – nicht wie ICE 994, der in Wiesbaden zwei Haltestellen später zu Ende war.

Mona & Ingo

Katalog Nr. 102: I. Lorenz; Mona & Ingo, Jakarta, 1999; Fotografie und Gemälde (nicht mehr in der Ausstellung gezeigt)

Katalog Nr. 160: K. Rojava, I. Lorenz, Mona & Ingo, Berlin, 2016, Fotografie und Gemälde



Wir sehen uns als junges Paar im Jahr 1999 zusammen in einem Hotelzimmer in Jakarta. Von dem Zimmer ist nichts mehr zu sehen. Es ist einem Hintergrund aus gemalten Übergang von Gold nach Magenta gewichen – meinen damaligen (und noch heutigen) Lieblingsfarben. Die Qualität der Aufnahme ist entsprechend der damaligen Technologie: einfachste Kamera (möglicherweise eine der ersten Digitalkameras), geringe Auflösung mit schlechtem Kontrast und niedriger Schärfe.

Es geht einfach um die Atmosphäre und um einen besonderen Ausdruck von Liebe: Mona immer auf Händen tragen zu wollen.

Dieses Thema hatte im Jahr 2016 seine Renaissance: in einem Wasser-Shooting in einem kleinen Fotostudio in Berlin entstand eine wesentlich detailliertere und ausdrucksstärkere Aufnahme mit aufwändiger Studioteknik. Die in das Bild an den Seiten zusätzlich gemalten Regentropfen erinnern mit der farbigen Hintergrundprojektion der Ausstellung an ein Herz, welches das Paar umrahmt. Die Farben sind dem älteren Bild nachempfunden.



Das neue Bild ersetzte das ältere in der Ausstellung.

Du bist meine Sonne

Katalog Nr. 103: I. Lorenz; Du Bist Meine Sonne, Tampa Bay, 1996, Berlin, 2005; Foto-Collage



Wir sehen das Portrait von Mona mit einem bezaubernden Lächeln. In der Collage mischt es sich mit der untergehenden Sonne am Golf von Mexico.

Der Bildtitel geht auf einen alten Song von Roy Black zurück, der in Zeiten meiner Kindheit einer meiner Lieblingsongs war (und ich bin ehrlich, heute auch noch ist). Das erste große Wasser, was ich sehen durfte, war mit 10 Jahren der Bodensee. Und irgendwie war schon damals meine Sehnsucht groß – als ich die Sonne von der Bregenzer Bucht aus sah, wie sie in das Wasser tauchte.

Es sollte viele Jahre später erst eine lange Partnerschaft kommen, die leider in der Zeit, in der auch die ersten Bilder so entstanden sind, zerbrechen musste. Es kam wieder eine Partnerschaft, die in großer Liebe bis heute besteht. Und so kann ich zu meinem Mädchen (wie ich Mona immer noch liebevoll nenne) sagen: „Du bist meine Sonne, die an fernen Ufern verglüht.“ Selbstverständlich hatten wir an diesem damaligen Ort, der heute zu unseren Lieblingsorten zählt, die Sonne so oft untergehen sehen.

Das Bild ist mit einem Ambiente-Licht aufgehängt, was wieder mit seinem Fade-Out die Beständigkeit und Unendlichkeit der Liebe symbolisiert. Das Motiv von 1996 ist eine Auswahl reinen Zufalls, ohne Bedeutung selbst: ich hatte damals nichts anderes zur Hand.

Mona

Katalog Nr. 104: I. Lorenz; Mona, Hannover, 2000; Fotografie

Dieses Bild muss in der kompletten Abbildung gezeigt werden, wie es in der Ausstellung auch hängt: das Original ist irgendwo verschollen. Das Bild wurde in der Zeit der Expo in den Herrenhäuser Gärten in Hannover aufgenommen. Mona saß auf dem Sockel einer der Barockfiguren dort.



Es war die Zeit, in der wir vollends sagen konnten, wir gehen miteinander und haben auch weitere Pläne. Es war die Zeit, in der die „alte“ Website anfangen wollte, in der die Idee kam, die Bilder in der Ausstellung mit diesen speziellen Projektionseffekten (Hinter- und Vordergrund) aufzuhängen. Da kam es gerade recht, dieses traumhafte Lächeln einfach aus dem Bild heraus zum Betrachter und zur Betrachterin zu holen.

Fast ist die Projektion dominanter als das Bild selbst, neben dem die Wand einfach nur etwas aufgehellte wurde, um den Himmel aus dem Bild fortzusetzen.

Mona

Katalog Nr. 150: I. Lorenz; Mona, Nice, 2015; Fotografie und Gemälde



Auch dieses Bild muss in der kompletten Abbildung gezeigt werden, wie es in der Ausstellung auch hängt: Ähnlich, wie das vorhergehende nutzt es wieder die Mehrfachprojektion.

Es ist in Nice, Frankreich, am Jardin Albert Ter aufgenommen. Dort sind Quellen installiert, die kühles feinerstäubtes Wasser abgeben – gerade richtig bei heißen Temperaturen. Der Nebel stammt von diesen Quellen und ist in den Mehrfachprojektionen auf leicht mystische Weise fortgesetzt.

Das Hintergrundlicht nimmt die Projektionen auf und ergänzt damit die Ausstellungsfläche.

Unendlichkeit

Katalog Nr. 105: I. Lorenz; Unendlichkeit, Genf, 2006; Fotografie

Bei dieser Aufnahme, die in Genf in einer Passage entstanden ist, auf deren Seitenwänden es jeweils einen Spiegel gibt, entsteht der Eindruck, so in die Unendlichkeit zu blicken, quasi einen Raum nach beiden Seiten zu eröffnen, in dem sich alles wiederholt.

Die Aufnahme, die wie für diese Ausstellung üblich spontan entstanden ist, trägt wieder die Symbolik des Nicht-mehr-enden-sollens. In der sich wiederholenden Darstellung von Mona von beiden Seiten, drückt sich Bewunderung aus: die Vielfältigkeit, die Wandelbarkeit – und etwas, was Worte an dieser Stelle nicht vermögen, zu sagen.

Schwarzweiß passte damals sehr gut mit diesem Ambiente, wirkte besser als das Original in Farbe.



Iceland Pavilion

Katalog Nr. 106: I. Lorenz; Iceland Pavilion, Hannover, 2000; Fotografie und Gemälde



Der isländische Pavillon auf der Expo 2000 in Hannover hatte den Effekt, dass an seinen Wänden kontinuierlich Wasser herunterströmte. Dieser Effekt ist durch eine Reflexion von leicht rosa Licht noch etwas verstärkt – wobei das Rosa bewusst einen Gegenpol zu dem blauen Hintergrund des Gebäudes darstellen soll.

Das Portrait – Mona – droht in der ganzen gleichmäßigen Szene unterzugehen, fügt sich zufällig farblich mit der Kleidung passend in das Ambiente ein.

Die Aufnahme ist damals einfach so entstanden. Aufgehängt ist das Bild auch schlicht mit Ambiente-Licht aus den Farben Blau und Rosa. Heute bietet sich eine Interpretation an, die sich sehr an Fire Loves Water anlehnen lässt: Leidenschaft gepaart mit der Ruhe und Gelassenheit – das Feuer durch das Rosa ausgedrückt, das Wasser war ja schon da. Und was assoziieren wir mit Island: Wasser und Eis – gepaart mit dem Feuer, das unter der Insel schlummert.

The Fan

Katalog Nr. 114: M. Syarif-Lorenz; The Fan, Worms, 2001; Foto-Collage

Aus einer reinen Laune ist diese Collage entstanden, in der sich das Portrait der Künstlerin auf einem Fächer wiederholt. Dabei scheint der Fächer von hinten mit einem warmen Licht angestrahlt zu werden, das sich in der Hintergrundprojektion auf der Ausstellungswand fortsetzt.

Was wir hier mitnehmen können, ist Lebenslustigkeit, die sich einfach multipliziert – und uns sofort anstecken und mit sich hinweg nehmen mag.



Ruhe vor dem Sturm

Katalog Nr. 152: T. Schindele; Ruhe vor dem Sturm, Göppingen, 2015; Fotografie und Gemälde, freundliche Leihgabe des Fotografen



Was mag in einem Boxer vorgehen, wenn es nur noch wenige Minuten zu einem alles entscheidenden Kampf sind? Man mag alleine irgendwo sitzen, sich auf die Runden und den Gegner konzentrieren. Man muss das Ziel vor Augen haben – und sich den Weg dorthin als kleine Zwischenziele vorstellen. Aber so ist es nicht nur beim Boxen – so ist es bei allem, was wir machen.

Das Bild entstand vor einem Boxkampf in Göppingen. Der Boxer im Hintergrund wirkt eher klein im Vergleich zu seiner Umgebung – ein Understatement, das im Ring gewaltig täuschen wird. Die Intuition der Betrachterin oder des Betrachters ansprechend sticht das Rot der Handschuhe und des Feuerlöschers hervor: es wird heiß werden: der Sturm bricht gleich los.

Sign of the Time

Katalog Nr. 147: R. Ramelan; Sign of the Time, Tangerang, 2015; Fotografie und Gemälde

Es ist schon meine Pflicht als Kurator dieses Museums Fotografen anzusprechen, die ein besonderes Werk gerade so einfach auf sozialen Netzwerken publizieren. Mir stach diese Aufnahme ins Auge, die mich an das Cover des Albums „Watch“ von Manfred Mann's Earthband erinnerte. Nur steht in Mitten einer Abfahrt von einem Parkdeck eine Frau – und nicht ein Mann rennt wie ein Flugzeug einen Runway entlang.



Aber diese erste Analogie und zaghafte Interpretation war gleich ad acta gelegt, als die Fotografin den Titel vorschlug. Sofort kam der Gedanke an Salvador Dalí mit der Beständigkeit der Erinnerung und dem Laufen der Zeit hoch. Aber hier steht die Dame im Zeichen der Zeit auf 12 Uhr, wobei die Pylone auf der Straße andere Uhrzeiten markieren. Sie ist quasi der Mittelpunkt des Geschehens – obgleich in dem Bild eher wenig geschieht.

In der Ausstellung war der untere Rand des Bildes in Schnipsel geschnitten und leicht aus dem Bild fallen gelassen. Hier sei – aber in eher modernistisch gradliniger Weise im Gegensatz zu Salvador Dalí ein Weglaufen der Zeit symbolisiert, das wiederum gegensätzlich zur Statik des ganzen Bildes steht. Die übrigen Stundenmarkierungen ergänzt in annähernder Symmetrie ein Pylon als mehrfache Projektion auf die Ausstellungswand.

Assoziationen

Die Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge, denen wir und die uns begegnen, lösen in uns unmittelbare Assoziationen aus. Etwas verbindet sich mit etwas anderem aus unserem Erfahrungsschatz, wird zu etwas Neuem oder zu etwas Weiterführendem.

Der Gegensatz

Katalog Nr. 168: I. Lorenz; Der Gegensatz, Berlin, 2012, 2017; Foto-Collage und Gemälde



Dieses Bild entstand vor Jahren als Studie, die bei einer weiblichen Person die Kleidung ausschneidet, damit ein Bildhintergrund selbst zur Kleidung wird. Die Auswahl des Hintergrunds war damals willkürlich. Es hatte allerdings an der Technik gefehlt, die Rundungen der Person im Hintergrund nachzubilden. Diese Technik gab es jetzt – und so fiel mir dieses Bild wieder in die Hände. Schnell waren die Rundungen so gut es ging nachgebildet.

Ohne einen Titel für das Bild zu finden, stellte ich es zunächst unter dieser Katalognummer aus. Es fehlte etwas in diesem Bild – ja, ein Gegensatz zu der Kälte und Rauheit des Hintergrunds. Der Titel für das Bild war geboren. Sofort waren gegensätzliche Motive zur Hand. Sie sollten von Anfang an eins mit der Frau sein: als Body Art – im Gegensatz zu einer künstlich aufgeprägten Umgebung.

Wir scheinen oft einer Kälte und Kahlheit unserer Umgebung ausgeliefert (Hintergrund). Vielleicht strahlen wir auch solche Kälte aus, um uns selbst zu schützen und unverletzbar zu wirken (Kleidung als Firewall). Dabei tragen wir Wärme in uns und können unsere Sonne scheinen lassen (Body Art am Bauch, offene Kleidung). Die Body Art am Bein, eine Palme, wirkt in der Umgebung wie eine kleine Pflanze, die der Umgebung Leben und Farbe verleiht.

End of the journey

Katalog Nr. 156: Ungenannte(r) Fotograf(in), I. Lorenz; End of the journey, Berlin, Grenada, 2015; Foto-Collage und Gemälde



Am Ende des Tunnels, wenn man diesen U-Bahnhof verlässt, erkennt man eine abendliche Strandszene. Sie ist zu Greifen nahe – aber da steht der Prellbock, und die Anzeige sagt lapidar, dass es kein Zugverkehr gibt. Sollte der U-Bahn-Zug weiterfahren, wenn er könnte? Die Gleise enden jäh an der Stelle, wo das Raumportal leicht verdreht den Weg eröffnen mag.

Ich hatte das Bild am Berliner U-Bahnhof Brandenburger Tor schon mit der Absicht gemacht, dieses vorläufige Ende der Strecke aufzulösen. Erst kürzlich viel mir dank einer sehr guten Freundin ein passendes Bild dazu in die Hände. Wir nehmen zwei Welten wahr: die eine, in der wir sind, eine rationale Welt, dort, wo der Fotograf steht; die andere, in die wir gerne reisen möchten, phantasievoll und weit weg. Zwar verbindet ein Raumportal – das es nur fantasy- oder science fiction-mäßig gibt – die beiden Welten, doch der Prellbock verhindert jeglichen Übergang. Zumal symbolisiert die etwas verdrehte Darstellung des Portals gewisse Instabilität. Würde man den Zug der Sicherheit verlassen und durch die verbotene Tür oder den Gleisen entlanglaufen, wäre das Ziel erreichbar. Wir müssten uns von manchen Paradigmen befreien, bestehende Normen in Frage stellen, etwas Risiko in Kauf nehmen und uns letztlich auf diese Reise in ein neues und gewünschtes Land einlassen.

Als Hintergrundlicht benutzt die Ausstellung die Komplementärfarbe des Gelbs des Zuges. Es ist auch die Farbe dieser phantasievollen Welt. Hält unsere Ratio unsere Phantasie gerne in Schach, so darf unsere Phantasie jetzt unsere Ratio inspirieren.

Black Hole

Katalog Nr. 111: I. Lorenz; Black Hole, Worms, 2007; Foto-Collage

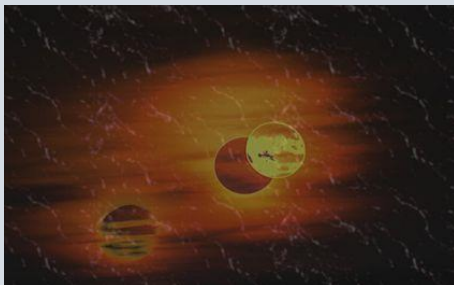
Ehrlich, mich haben schwarze Löcher nicht nur als Künstler fasziniert, von dem Moment an, wo ich von ihnen erfahren hatte. Sie hatten immer etwas Bedrohliches an sich. Eine recht banale Aufnahme war die einer Wiese. Nachdem das Bild so verfremdet war, dass der Himmel schwarz werden konnte, war schnell ein Punktspiegelbild zur Hand und das Ganze zusammengefügt.



Man hätte sich jetzt einen Wirbel vorstellen können, in dem sich die Wiese auflöst, um in ein schwarzes Loch zu fallen. Aber warum nicht dieses Motiv, bei dem der Spiegelungspunkt eher das unsichtbare schwarze Loch darstellt. Eher unrealistisch durfte die schlichte Hintergrundprojektion mit dem Schatten des Bildes selbst sein.

Multi Moon

Katalog Nr. 110: I. Lorenz; Multi Moon, Berlin, 2009; Fotografie



Was passiert, wenn man probiert, eine nächtliche Szene mit drei Belichtungen für HDR optimal aufzunehmen? Die Erde dreht sich unter der Szene einfach so weg.

Damit entstehen aus einem zunächst als misslungen gedeuteten Bild doch noch drei interessante Monde, die sich dann mit ihrem Licht in den Wolken alleine so auf die Ausstellungswand projizieren.

Ist mit dem Mond gerne das innere oder auch das Unterbewusste assoziiert, können wir mit Recht und Fug sagen, dass dies seine Vielfältigkeit hat: seine helleren und seine dunkleren Seiten – wie der Mond mit kurzer, mittlerer und langer Zeit aufgenommen wurde.

Multipod

Katalog Nr. 151: I. Lorenz; Multipod, Berlin, 2015; Fotografie und Gemälde

Ich sah das Ding auf dem Boden liegen – so richtig zerzaust. Daraus musste ich etwas machen. Am schnellsten war das Tablet zur Hand; und innerhalb der nächsten Stunde entstand dieses wundersame im Wasser lebende Fabelwesen.

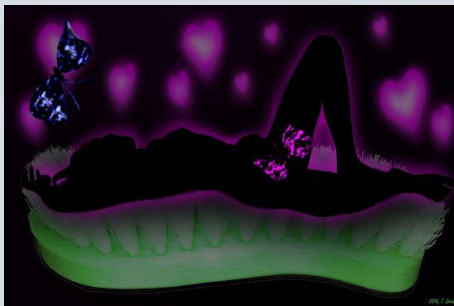
Aber was sehen wir überhaupt? Das Fabelwesen ähnelt einem Oktopus, nur dass es sehr viele flache gelbliche Arme hat. Der Korpus ist eher flach mit einem kurzen zylindrischen Fortsatz, der zur Atmung dienen mag. Interessant ist die rote Farbe des Korpus – mit abwehrender Signalwirkung für Fressfinde.



In Wirklichkeit ist dieses Wesen nichts anderes als ein Wischmopp. Was er ganz nüchtern mit dem Fabelwesen gemeinsam hat: er lebt sozusagen auch im Wasser. Das spontane Kunstwerk gab kurze Zeit später Anlass für eine ähnliche Studie – das Magnidolon Perlucens L. unter der Katalog Nr. 234 in der Ausstellung „Träumereien“.

Boy meets Girl

Katalog Nr. 162: I. Lorenz; Boy meets Girl, Berlin, 2016; Foto-Collage und Gemälde



Nur eine Studie mit dem Ziel, ob das ein Bild für ins Museum wird, sollte es werden. Da war diese Wurzelbürste, die mich als Künstler sofort anlachte. Was passt dazu? Nun, warum nicht ein liegender Akt? Viel zu explizit war alles, viel zu ordinär wirkte das Bild. Schwarzer Hintergrund, leuchtende Farben, ein Halo - und der Akt selbst verschwindet nur in einer Silhouette.

Das Bild wirkte leer. Zunächst ein paar Herzen. Ja, die mussten auch leuchten. Ach, warum nicht Wassertropfen? Nein, wie wäre es mit unseren beiden Schmetterlingen? Dann doch wieder die Herzen dazu.

Und was bedeutet das ganze jetzt? Zunächst hatte das Kunstwerk den Titel „The brush“. Ging es wirklich um diese Wurzelbürste? War sie nur Accessoire? Das Schmetterlingsmädchen nahm auf dem Portrait an weiblichster Stelle Platz - während der Schmetterlingsjunge vor den Herzen im Anflug war. Schließlich erschien der Akt als Sinnbild natürlicher Weiblichkeit, die regelrecht strahlt und die der Junge erst begreifen muss, wenn er sich dem Mädchen nähern mag. Wäre der Akt das nicht immer gewesen?

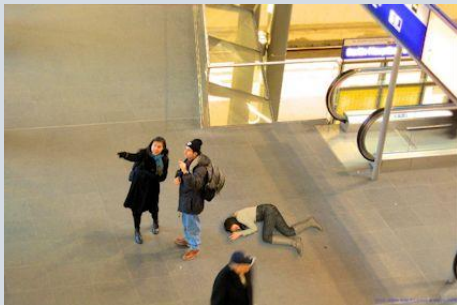
Was ist denn jetzt mit der Bürste? Ihr frisches Grün drückt Alltäglichkeit aus. Die Weiblichkeit hat schon dort ihren Platz eingenommen. Denkt der Junge jetzt: die Alte ist gut genug für den Haushalt? Da irrt er. Beide müssen die alltäglichen Dinge in ihre Liebe integrieren. Das Mädchen ist ihm dabei voraus. Wird das gelingen? Oder ist das ganze Bild wirklich nur irgendein Quatsch.

Situationen

All das was uns in allen Situationen und mit allen Assoziationen begegnet und dem wir begegnen trägt uns in bestimmte Stimmungen. Oder wir begegnen all dem in einer bestimmten Stimmung oder aus einer bestimmten Stimmung heraus. Für diesen Augenblick sind wir mit all dem und der Stimmung eins.

Berlin Hbf

Katalog Nr. 136: M. Syarif-Lorenz, I. Lorenz; Berlin Hbf, Berlin, 2009; Foto-Collage



Nanu, sieht das denn keiner? Da liegt eine Person scheinbar bewusstlos auf dem Boden am Berliner Hauptbahnhof – und alle gehen vorbei, lassen sich Wege erklären.

Wir sehen eine alltägliche Szene, die vielleicht nicht sehr alltäglich erscheint. Keine Angst, es lag wirklich niemand bewusstlos da – und jemand hätte sich um die Person gekümmert. Sie ist einfach in die Szene hinein collagiert worden. Es ist die Künstlerin selbst, die sowohl dem

Reisenden etwas erklärt und gleichzeitig dahinter am Boden liegt.

Dieses Motiv mag uns an Momente erinnern, wo etwas bestimmtes plötzlich wichtiger wird, wo es um einen Menschen geht – und wir uns mit anderen vielleicht nebensächlichen Dingen beschäftigen. Die Ausstellung hat nur ein dezentes Hintergrundlicht in einer dominanten Farbe im Bild benutzt.

Die Inversion urbaner Mobilität

Katalog Nr. 145: I. Lorenz; Die Inversion urbaner Mobilität, Berlin, 2015; Fotografie verfremdet

Je einfacher ein Thema ist, das einem begegnet, je interessanter es einem in seinem eigenen Arrangement unterkommt, desto hochtrabend philosophischer wird gerne der Titel. Aber was ist es? Nur ein Fahrrad das jemand in Berlin auf den Kopf gestellt hatte – vielleicht, weil es so praktischer stand.



Damit waren wir bei der Inversion. Da Fahrräder zur urbanen Mobilität gehören, war der Titel geboren. Die Inversion drückt sich auch in der Verschiebung der Farben um nahezu

180 ° im Farbkreis aus. Sie steht symbolisch dafür, dass wir lieber Bus und Bahn benutzen wollen – und so war das Fahrrad natürlich an einer S-Bahn- und Bushaltestelle umgekehrt.

Which direction to go?

Katalog Nr. 157: I. Lorenz; Which direction to go?, Jakarta, 2016; Fotografie



Welche Richtung ist jetzt welche? Ist es die Richtung, in der die Menschen unterwegs sind, die Richtung, die fast geradeaus führt? Oder ist es eine ganz andere Richtung, mit der wir Neuland betreten. Oft wissen wir es nicht. Oft kümmert es uns nicht.

Natürlich gibt es in diesem Einkaufszentrum nur wenige Richtungen. Die Reflexionen an den Verkleidungen der Rolltreppen machten die Szene zu einem kleinen Kaleidoskop. Die Ausstellung heftet das Bild mit einem sehr starken Hintergrundlicht aus den Farben der Szene nur auf die Ausstellungswand.

Taking the Scooter

Katalog Nr. 107: I. Lorenz; Taking The Scooter, St. Tropez, 2006; Fotografie

Machen wir einen Sprung aus der Kälte Islands in die Wärme der Côte d'Azur und fahren nach St. Tropez. Dort fand sich in der Altstadt ein rosa Roller, dessen Außenspiegel hier zu sehen. In der Reflexion des Metalls sehen wir mich selbst als den Fotografen, der gleichermaßen auch Hobby-Modedesigner ist, und der zu der Zeit eine Studie eines römischen Gewands vorgeführt hatte.



Man erkennt den Fotografen an seinem Blitzlicht, das sein Gesicht zufällig vollständig überstrahlt. Es ist eines der Bilder, bei dem sowohl Motiv wie Fotograf zu sehen sind: eine Dualität, die im Moment des Auslösens zu einer Einheit verschmilzt.

Die Aufhängung im Ausstellungsraum ist dementsprechend schlicht: Die Projektionen wiederholen lediglich das Silber des Spiegels.

Von dem Roller selbst bleibt in dem Augenblick nur noch schemenhaft ein kleiner Reflex am unteren Rand des Spiegels.

Raus aus dem Alltag

Katalog Nr. 115: I. Lorenz; Raus aus dem Alltag, Berlin, 2015; Fotografie

Zunächst war der erste Gedanke: diese arme Paprika ist in dem Einkaufswagen gefangen, praktisch hinter Gittern. Wenn da nicht ein Werbespruch des THW im Hintergrund gewesen wäre, der letztlich dem Bild den Titel verliehen hatte.



Sollte der Alltag einer solchen Paprika darin bestehen, mit vielen anderen in der Theke zu liegen – bis sie jemand nimmt und dann im Einkaufswagen vergisst, sie damit aus ihrem Alltag herausreißt? Sind wir vielleicht auch manchmal irgendwo vergessen, verloren, gefangen – raus aus einem Alltag – oder ist das vielleicht unser Alltag.

Die sehr dezente Hintergrundprojektion zeigt einen Pfeil in der Farbgebung des Werbespruchs – eine Richtung, die einen Ausweg weisen möchte (ohne jedoch ausdrücken zu wollen, sich unbedingt dem THW anzuschließen).

Der nicht rettende Ast

Katalog Nr. 133: I. Lorenz; Der nicht rettende Ast, Berlin, 2015; Fotografie



Ein einsamer Arbeitshandschuh hängt irgendwie festgekrallt an einem dünnen Ast. Doch wo ist der Träger dieses Handschuhs hin? Rechts geht es einen Abhang hinunter. Links führen Schienenwege in alle Welt – jedoch hinter einem Zaun.

Auch wenn der Bildtitel einem das suggeriert und sofort so assoziiert war – sicherlich ist der Arbeiter weder den Abhang hinuntergestürzt noch war es ihm zu viel, so dass er über den Zaun geklettert war und den nächsten Zug genommen hatte.

Doch der Handschuh hatte seine wahre Geschichte verschwiegen.

Not Leave Me Alone

Katalog Nr. 122: I. Lorenz; Not Leave Me Alone, Berlin, 2015; Fotografie

Sehr einsam kam mir diese Packung Multivitaminensaft im Herbstlaub vor – verlassen, allein gelassen, einfach an der Straße in der Nähe einer Bushaltestelle abgestellt.

Ich wollte sie mitnehmen, hatte sie schnell mit meinem Tablet aufgefangen – und jetzt hat sie einen festen Platz hier in der Ausstellung.



Die Hintergrundprojektion wiederholt das Motiv der Früchte auf der Packung – in der Symbolik von Frühjahr und Sommer – im Gegensatz zur herbstlichen Umgebung mit dem Laub.

Autumn Leaf

Katalog Nr. 134: I. Lorenz; Autumn Leaf, Worms, 2009; Fotografie und Gemälde



Zu diesem letzten Bild passt Autumn Leaf, welches schon lange im Archiv lag und nie bearbeitet war. Es ist nicht weiteres als ein einsames Herbstblatt, von seinem Baum nicht mehr gebraucht, abgestoßen – so, wie die fertig gerauchte Zigarette eines Passanten, die zufällig danebenlag.

Doch die zaghaften Projektionen der Lichter mit gesättigten Farben wollen die Fröhlichkeit eines Sommers nochmals anklingen lassen, umgeben das Blatt liebevoll, wenn auch ganz langsam im grauen Asphalt zerfließend. Die

Hintergrundbeleuchtung ist zurückhaltend, bildet einen leichten Lichtraum, der das Bild nur an die Wand heften möchte.

Vielleicht fällt das kleine Loch in dem Blatt auf (hier in der Abbildung sehr gut zu als weißer Fleck zu erkennen). Es ist gleichermaßen ein Loch in dem Asphalt – und will so eine Öffnung in eine neue Dimension erzeugen: das Leben mag in dieser Welt vergänglich sein – aber es setzt sich in einer anderen Welt fort.

Ampersand

Katalog Nr. 113: I. Lorenz; Ampersand, Wien, 2005; Fotografie



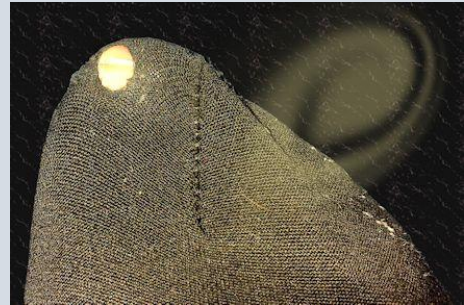
Man könnte meinen, das Motiv wurde extra für das Bild zurechtgelegt. Weit gefehlt: der Riemen lag so auf dem Boden, allerdings seitenverkehrt. Ob er so hingefallen war, oder ihn jemand so hingelegt und verlassen hatte, weiß niemand.

Das Motiv wirkt in sich und seiner Einfachheit – es benötigt keine besonderen Lichteffekte mehr in der Aufhängung in der Ausstellung.

Eine Kartoffel ist reif

Katalog Nr. 158: I. Lorenz; Eine Kartoffel ist reif, Berlin, 2016; Fotografie

Früher sagten wir in einer solchen Situation immer, es sei eine Kartoffel reif. Es offenbart sich ein Geheimnis aus dem Dunkel, und letztlich erleuchtet es den ganzen Raum. Vielleicht eine Banalität im Alltag - aber weiter betrachtet: eine Art Symbol: Etwas suchte und fand seine Freiheit von etwas, in das wir es zwängten, weil wir meinten, es wäre toll so oder nur praktisch oder eben so üblich.



Die Ausstellung macht aus der „reifen Kartoffel“ in einer Lichtprojektion eine Figur, die einer Galaxie ähnlichsieht. Dieses Licht, was nur imaginär ist, steht für diese Freiheit, die sich oft genug nie findet. Dabei ist das Bild auch nur eine Projektion auf die Ausstellungswand.

Christmas Tree

Katalog Nr. 112: I. Lorenz; Christmas Tree, Singapur, 2006; Foto-Collage

Wir bleiben bei ruhigeren Motiven, die dennoch aufwühlen möchten – und befinden uns in Singapur, wo einer der wohl teuersten Weihnachtsbäume in einem Einkaufszentrum stand: voll mit glitzernden Diamanten.

Wer genau hinschaut, erkennt im Weihnachtsbaum das Motiv eines Mädchens, das zum Baum schaut. Stellt der Baum ein Symbol einer strengen Tradition dar, versucht das Mädchen mit seiner Leichtigkeit und Natürlichkeit, Wellen in dieser Starrheit zu schlagen.

Wir werden dem Mädchen und einer ähnlichen Thematik später noch einmal begegnen.



Die Projektion an der Ausstellungswand, die schemenhaft zu sehen ist, nimmt diesen gegensätzlichen Moment mit und macht ihn eigentlich, wenn auch zaghaft, zum Thema des Bildes.

Stimmungen

Wo begegnen wir diese Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge? Überall, wo wir sind. Wir sind mit ihnen in einem spontanen Kontext, der uns interessieren, faszinieren, stauen, bewundern – aber auch uns auch wegschauen, ignorieren oder sogar erschrecken oder Abscheu und Abneigung empfinden lässt. Egal wie – jede dieser Situationen wirkt auf uns – und wiederum in uns.

Sommergefühle

Katalog Nr. 144: I. Lorenz; Sommergefühle, Berlin, 2015; Foto-Collage



Sommergefühle? Wir sehen nur Wolken – das Markenzeichen der heutigen zumindest astronomischen Sommer in Mitteleuropa, wenn man gerne lästern mag. „Wir bleiben wach, bis die Wolken wieder lila sind“ ist ein Song-Zitat von Marteria. Diese Zeile wurde leicht umgedichtet Sinnbild für das Warten auf einen Sommer. Aber die Wolken blieben grau, nicht einmal lila wurden sie – und schon gar nicht waren sie vertrieben.

Wenn wir genau in das Bild schauen, sehen wir die Silhouette einer Frau. Sie steht mit ihrer Fröhlichkeit und Leichtigkeit sinnbildlich für den Sommer und für Lifestyle. Aber sie versteckt sich einfach zu gut. Also warten und hoffen wir weiter – und freuen uns auf jeden tollen Tag und jeden Sonnenstrahl.

Die Ausstellung nimmt das Wolkenbild und projiziert es in den Hintergrund des Bildes.

In Spiegelbild

Katalog Nr. 121: I. Lorenz; Im Spiegelbild, Jakarta, 2007; Fotografie



Wenn man so wartend in einem Auto sitzt, das zufällig vor einer solchen konvexen Spiegelsäule steht, kommen einem komische Gedanken: Relativistik, Längenkontraktion. Gleich war das Telefon zur Hand, und diese Aufnahme entstand.

Die Projektion an der Ausstellungswand setzt in minimalistischer Weise einfach das Muster der blauen Metallwand im Hintergrund des Motivs fort.

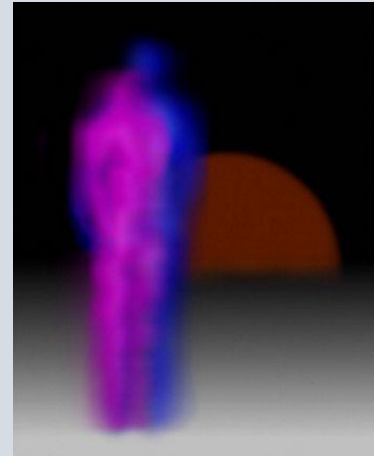
The dancing couple

Katalog Nr. 124: I. Lorenz; Das tanzende Paar, Worms, 2001; Gemälde

Ja, dies ist keine Fotografie, dies ist ein reines Gemälde. Mit der elektronischen Sprühdose waren die Silhouetten auch ohne Vorlage schnell aufgesprüht und ineinander verschlungen.

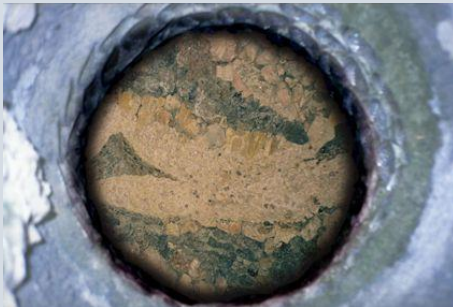
Es sind zwei liebende Menschen, die hier eins werden. Sie sind rein – dargestellt durch gesättigte Farben – vor dem Hintergrund einer auf- oder untergehenden Sonne in ungesättigter Farbe. Die beiden brauchen keine Sonne, sie strahlen von sich aus schon helle (auch wenn das nicht ganz so stimmt, wenn man sich auf das Wetter bezieht).

Die Ausstellung führt ganz schlicht den grau gehaltenen neutralen Boden auf der Ausstellungswand fort. Es ist eine noch unstrukturierte Grundlage, die die beiden jetzt mit Inhalt füllen mussten.



Die Grotte

Katalog Nr. 135: I. Lorenz; Die Grotte, Maidstone, 1996; Foto-Collage



Es ist nicht mehr genau bekannt, wo diese Aufnahmen entstanden sind. Möglicherweise auf Leeds Castle in Kent. Ein altes Mosaik in einer Höhle wird in diesem Werk einfach auf den Boden verlegt – und man schaut durch eine kreisrunde Öffnung genau auf dieses Mosaik.

Unterschiedliche Ansichten und Orte kommen hier zu einem ganz neuen Ganzen zusammen und erscheinen doch so, als hätten sie immer zusammengehört. Die Ausstellung nimmt das Mosaik und nutzt es als Hintergrundlicht – ganz dezent, da das Kunstwerk als solches schon entsprechend wirkt. Sie strahlt noch etwas magenta Licht ein.

Das Mosaik stellt wohl eine liegende Person dar, die ohne weiteres mit einer Frau assoziiert werden kann. Damit entsteht ein intuitiv erotischer Zusammenhang (ob durch den Künstler des Mosaiks vor langer Zeit gewollt oder nicht) mit Wünschen und Sehnsüchten, der durch die höhlenförmige Öffnung verstärkt wird: Wir müssen den Mut haben, hinabzusteigen in unser Inneres, um diese unsere Wünsche und Sehnsüchte wahrzunehmen und zu erkennen.

Geliebt, um auf dem Müll zu landen

Katalog Nr. 173: I. Lorenz; Geliebt, um auf dem Müll zu landen, Berlin, 2018; Fotografie und Gemälde

Noch vor Tagen war er hell erleuchtet, von allen angehimmelt, im Mittelpunkt, Fotomodell. Jetzt steht er da – abgetakelt, bar jeglichen Glanzes und Glamour. Hey, es ist doch nur ein Weihnachtsbaum. Bald ist Knut – und dann fliegt er im Werbespot sogar wieder aus dem Fenster....

Hey, es ist doch nur ein Mensch. Sind wir nicht auch manchmal heiß geliebt und im Mittelpunkt allen Geschehens – und im nächsten Augenblick abgeschrieben und auf dem Müll? Die Erinnerungen an all das Schöne bleiben uns – ausgedrückt im Magenta um die Spitze des Baums. In unserem Herzen bleiben wir, wie wir sind und waren – grün, wie der Baum um die Mitte. Und doch empfinden wir tief in uns Trauer und Verzweiflung – schwarz-weiß; und zerfließen in ein Meer von Tränen.



Mit dem Hintergrundlicht empfindet die Ausstellung die Farbgebung und damit die gerade genannten Momente nach.

Atmosphäre

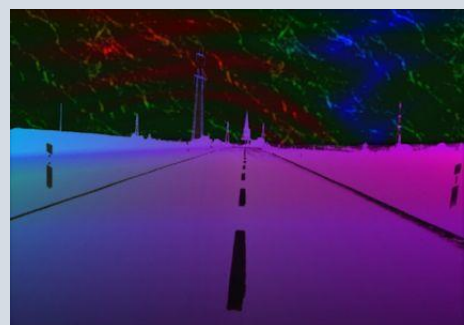
Wir gehen noch einen Schritt weiter, stehen jetzt über unseren Begegnungen, Assoziationen, Situationen und Stimmungen, um in deren und unserer Atmosphäre einzutauchen, darin zu baden und uns darin aufzulösen – oder drehen uns um und gehen unseren nächsten Schritt weiter.

On the Road

Katalog Nr. 108: I. Lorenz; On The Road, Armsheim, 1980, Worms, 2001; Fotografie und Gemälde

In den Anfängen meiner Fotografie hatte ich bereits viel experimentiert. Motive, die mir einfach vor die Linse kamen, waren schnell mit den damaligen rein fotografischen Mitteln verfremdet: zum Beispiel diese eher schlichte Szene in Solarisation.

Erst in der späteren elektronischen Laborbearbeitung passte sich dieses frühe Motiv perfekt in die Ausstellungswand und bekam dazu noch einen gegensätzlichen Farbverlauf mit wieder gegensätzlichen Darstellungen eines Nordlichts.



Was sind diese Gegensätze: links haben wir Blau, eher eine Farbe für die Ratio, die eher der rechten Seite zugeordnet wird (z.B. im Gehirn). Rechts haben wir hingegen Magenta, eher eine Farbe für das Herz und die Leidenschaft – mehr einer linken Seite zugeordnet. Diese Farben sind an den Boden gebunden – sie bilden eine Basis, auf der letztlich die beiden Positionen sich im Farbverlauf vermischen. Die Luft – als Symbol der Vernunft – versucht mit ihren beiden Nordlichtern diese Positionen wieder zurecht zu rücken – in deren „richtige“ Seiten und wieder in deren Trennung.

Da das Bild in seiner Eigenkomposition und Darstellung auf der Ausstellungswand schon so wirkt, bedarf es keiner weiteren Lichtelemente.

Gewitter

Katalog Nr. 117: I. Lorenz; Gewitter, Worms, 1998; Fotografie mit Rahmen

Bedrohlich und dennoch imposant wirkt ein solcher Cumulus, der sich schnell zu einem Cumulo-Nimbus entwickeln kann (und auch hatte) – oder wie ich zu sagen pflege: zu einem Cumulo-Schlimmbus. Spontan war diese Aufnahme aus dem Dachfenster meiner damaligen Wohnung entstanden.

Sie ist sinnbildlich für die Epoche ihrer Entstehung, sinnbildlich für all die Gefühle nach dem jähen Ende meiner ersten Ehe. Solche Wolken gab es oft genug noch, auch wenn noch so die Sonne schien. Doch sollten diese Wolken bald verfliegen sein ... bald ... sehr bald ...



Ursprünglich war in das Bild ein Blitz eingezeichnet. Dieser wirkte aber sehr künstlich, nicht richtig wie ein echter Gewitterblitz. In der Aufhängung an der Ausstellungswand drängt sich die Wolke aus dem Rahmen – direkt auf die Betrachterin und den Betrachter zu.

Rainbow

Katalog Nr. 118: I. Lorenz; Rainbow, Regensburg, 2004; Fotografie



Was folgt nach einem Gewitter? Gerne ein Regenbogen. Spontan war dieser Regenbogen aus einem Hotelfenster in Regensburg zu sehen. Noch war die Umgebung in ein seltsames Licht getaucht, das von der tief stehenden Sonne herrührte.

Es steckt wirklich keine besondere Tiefe in diesem Bild, lediglich die Schönheit eines solchen Regenbogens, der selbst auf dem Foto noch viel Kontrast aufwies. An der Ausstellungswand wiederholt sich der Regenbogen einfach als Projektion.

A new dawn

Katalog Nr. 138: I. Lorenz; A new dawn, Berlin, 2015; Fotografie

Eigentlich eine Banalität: der blaue Himmel am Morgen vor den Fahrleitungen eine Bahnstrecke. Das Bild ist an einem der ersten echten Frühlingstage morgens entstanden, wo der blaue Himmel und Sonnenschein wirklich hoffen ließ, dass der Winter vorbei ist, und was Neues, ein Neubeginn, kommt. Die Fahrleitung symbolisiert mit der Assoziation zur Eisenbahn und zum schnellen Zugverkehr genau diese Dynamik, die jetzt für dieses Neue und Wundervolle sorgen muss. Der Bildtitel bezieht sich nicht nur auf die Tageszeit, sondern auf das Herannahen dieses Neubeginns.



Die Ausstellung hinterlegt dem Bild ein leichtes gelbes Hintergrundlicht, was auf Sonnenschein anspielt.

Earthrise

Katalog Nr. 155 I. Lorenz; Earthrise, Berlin, 2015; Fotografie verfremdet



Eines Morgens stand ich an der Bushaltestelle für in die Stadt. Hinter einem Gebäude und einigen Bäumen ging die Sonne auf und schickte ein traumhaftes Farbenspiel von rötlich-orangen bis zu blauen Tönen voraus. Schnell war das Tablet zur Hand und das Bild geschossen.

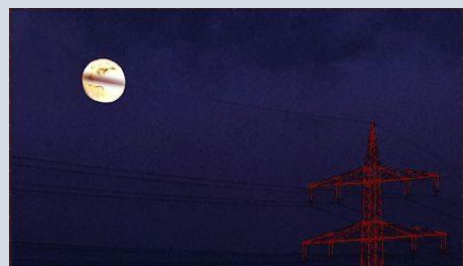
Das Farbenspiel bildete sich im Kopf mit größerer Sättigung ab, als es in Wirklichkeit aufgenommen werden konnte. Später im Labor, mit etwas hin und her, entstand dann ein Eindruck als würde der Himmel brennen. Ein Titel für das Bild musste her – und einfach nur Sonnenaufgang war zu

langweilig. Spontan ging mit dem Titel eines alten Musikstücks von Camel durch den Kopf – und warum sollte die Erde nicht so spektakulär aufgehen, wie die Sonne hier. Die Ausstellung benutzt etwas Farbe aus dem Himmel für eine sanfte Hintergrundbeleuchtung.

Der Mond hinter der Erde

Katalog Nr. 183: I. Lorenz; Der Mond hinter der Erde, Lenting, 2018; Fotografie und Gemälde

Wir sehen – den Mond – am östlichen Himmel des 30. Januar 2018, einen Tag vor der totalen Mondfinsternis. So rein zufällig keine Wolken, und da stand er zwischen den Leitungen einer Hochspannungstrasse. Als er sich auf die Erdleitung zubewegte – oder sagen wir lieber: die Erdleitung sich auf ihn – hatte ich das Handy zur Hand und nach dem zweiten Versuch auch ein einigermaßen vernünftiges Bild.



Mondfinsternis, Mond hinter der Erde in Form der Erdleitung – sofort war die Idee geboren. Schnell war er bildtechnisch auf etwa die doppelte Größe angewachsen. Schnell waren auch die in der Dunkelheit eher undeutlichen Stromleitungen nachgezeichnet. Und so ging die Erdleitung gut sichtbar quer durch die Mondscheibe wie ein Schatten.

Da während der totalen Mondfinsternis nur noch Streulicht der Sonne, das die Erdatmosphäre ablenkt und bis auf rötliche Anteile filtert, auf den Mond fällt, musste eine solche rötliche Farbe in das Bild. Hier kam die Ausstellung zur Hilfe. Die ganz schwarzen Teile des Bildes, der Strommast und die Leitungen, ließen sich auf ein rötliches Hintergrundlicht durchblenden. Die Spannungsführenden Teile – also nicht die Erde – waren schnell wieder schwarz abgeblendet. Mit einem sanft und auslaufend schimmernden Vordergrundlicht ließ sich das rötliche Streulicht auf dem Mond schließlich nachvollziehen.

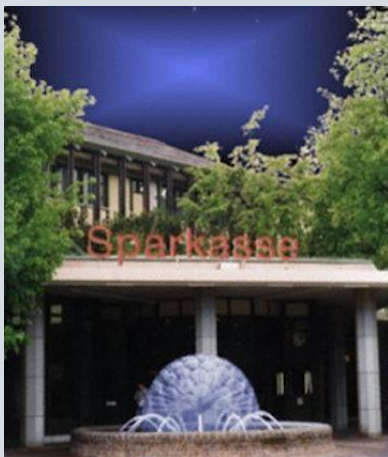
Die Stromleitung steht symbolisch für die Sonne, die Licht und Energie liefert. Wir sehen die Sonne nicht, sie steht ja hinter der Erde: die dunklen energieführenden Leitungen. Dafür sehen wir die Erde – in ihrem Streulicht abgebildet auf den Mond.

Schauplätze

Wenden wir uns wieder nach außen und schauen erneut, was wir um uns herum direkt finden. Es ist immer noch ein Zusammen von vielen Menschen, Tieren, Pflanzen und anderen Dingen einschließlich uns selbst. Wir nehmen in einem solchen Schauplatz einen bestimmten Hintergrund oder Zweck wahr, der uns wieder in Assoziationen, Situationen, Stimmungen und eine Atmosphäre führt.

Die Begegnung

Katalog Nr. 119: I. Lorenz; Die Begegnung, Worms 1998; Fotografie und Gemälde



Sollte man sagen, dass einem die Verzweiflung, die dieser Zeit anhing, zum Fotografieren treibt? Sie hatte bestimmt manchen Musiker zum Komponieren, manchen Dichter zum Schreiben, manchen Maler zum Malen getrieben. Nichts Anderes war da als Architektur, der ich irgendwie etwas Wohliges abgewinnen wollte.

Nun, der Himmel war grau – nicht nur sinnbildlich. Er sollte blau werden. Jedes einzelne Blatt des Baums letztlich ausgezeichnet, alle Konturen nachgefahren: und dann der falsche Effekt im Bearbeitungsprogramm eingestellt. Heraus kam, was Pate für die Ausstellung und bezeichnend für dessen Thema wurde: die Begegnung (die an die der dritten Art erinnern sollte – nur wegen dem seltsamen Lichteffect im Himmel).

Dazu kam rein zufällig – wirklich – dass der Brunnen die Form eines extraterrestrischen Raumschiffs hat (wie man ein solches sich gerne vorstellt). Die Projektionen nehmen dieses Motiv auf und lassen eine ganze Flotte am Himmel der Ausstellungswand entstehen. Wir sind an das Cover des berühmten Albums von Boston erinnert.

Die Begegnung

Katalog Nr. 120: M. Syarif-Lorenz; Die Begegnung, Worms, 1998, 2001; Foto-Collage und Gemälde

Drei Jahre gingen seit der Begegnung ins Land. Mona war gerne ein künstlerischer Wirbelwind, ein enfant terrible, hatte schnell einen Akt konzipiert, genauso schnell war dieser im Kasten und als Gemälde verfremdet, genauso schnell hatte er meditativ auf dem Wasser Platz genommen – wie man es heute oft in den Städten bei diesen Straßenkünstlern sieht.



Eine besondere Interpretation der Begegnung entstand – eine Ruhe und dennoch eine Leidenschaft ausstrahlend: Feuer und Wasser. Der Himmel ist verschwunden. Vielleicht bedarf es jetzt keiner kühlen Vernunft welcher Art auch immer mehr.

Von dem Bankgebäude brauchte auch nichts mehr zu sehen sein. Es verschwand im Nebel. Und so hatte sich die Collage sofort ohne weiteren Effekt auf die Wand projiziert.

Budapest

Katalog Nr. 142: I. Lorenz; Budapest, Budapest, 2012: Foto-Collage und Gemälde



Man stelle sich vor, die junge Dame im Vordergrund hält ein Mikrofon in ihrer Hand - und ein Nachrichtensender berichtet in Breaking News von einer sich anbahnenden Naturkatastrophe. In dem malerischen Budapest reißt die Erde auf und offenbart ihren feurigen Schlund, der Stadt und Fluss verschlingen mag. Weit gefehlt: die Szene ist eine ganz normale Urlaubssituation. Es sind einige Street Art Bilder bekannt geworden, in denen ein Gemälde auf der Straße in quasi realistischer Weise einen Blick in den Untergrund

erlaubt oder die Straße zu einem Wasserkanal macht.

Irgendwie war gerade dieses Bild am besten für eine Studie geeignet, die das Thema an Fotografien aufnahm. Es bot genug Platz für ein Gemälde, das nicht sehr aufwendig hätte sein dürfen. Schnell war die Straße hinter der Dame in ein schwarzes Loch verwandelt. Eine Felswand bekam Farbe und verwandelte sich in Lava Glut. Mit etwas sporadischer Straßendecke war der glühende Abgrund mit wegbrechenden Straßenteilen zur Stelle. Dort, wo die Dame steht, übernahm die Glut die Farbe ihrer Kleidung, sonst eine orangene Tönung. Eine solche gegensätzliche Farbkombination findet man heute gerne in modischer Kombination. Die Dame verbindet sich mit der Glut, und aus heutiger Sicht dürfen wir ein Symbol der Leidenschaft in dieses Arrangement hineininterpretieren. Wir begegnen diesem Symbol später wieder - und dort ist die Lava Glut genau aus diesem Bild entliehen.

Lange lag das Bild im Archiv und fand kaum Beachtung. Zu sehr Urlaubsfoto war es noch, um seinen Weg in die Ausstellung zu finden. Doch jetzt dürfen wir uns freuen, diese natürliche und doch so beinahe surreal wirkende Szene zu sehen. Der natürliche Teil, die Stadt, so wie sie in dem Moment war, wird in der Ausstellung von einer Hintergrundprojektion aus der Lava Glut eingerahmt. Sie kann der Leidenschaft nicht entkommen, die sie in sich aufnehmen mag, die sie nicht zerstört und die sie bestehen lässt.

Night life

Katalog Nr. 139: M. Syarif-Lorenz; Night Life, Berlin, 2015; Fotografie

Wir schauen durch das Fenster einer sehr exklusiven Bar auf eine Straßenszene in Berlin. Lichter am gegenüberliegenden Gebäude und Straßenbeleuchtung vermischt sich mit den Reflexionen an der Fensterscheibe in der Bar. Rechts unten im Bild ist gerade noch so die Fotografin zu erkennen.



Dieses Bild ist wie so viele Bilder aus der reinen Laune entstanden und zeigt erst beim längeren Betrachten einen gewissen Charme: Es vermischen sich unterschiedliche Strukturen und Lichter miteinander, das Äußere kommt nach drinnen, das Innere projiziert sich in Reflexion nach außen – alles wird zu einer Einheit.

Da die Effekte im Bild schon viele sind, verzichtet die Ausstellung auf jegliche weiteren Effekte auf Bild und Ausstellungswand.

Ma(r)t(ins)(ter)horn

Katalog Nr. 149: I. Lorenz; Ma(r)t(ins)(ter)horn, Zermatt, 2015; Fotografie und Gemälde

Als kleines Kind verwechselt man schon mal ganz ähnliche Begriffe – und erntet dann ein freundliches Lächeln oder auch nicht. So ging es mir mit dem Martinshorn. Selbst heute noch spreche ich scherzhafterweise gerne vom Martinshorn als den berühmten Berg in der Schweiz. Und viele Leute scheint das entweder nicht zu stören – oder sie trauen sich nicht, etwas zu sagen.

Hat das Matterhorn gerne – je nach Sonnenstand – ein eher orangenes Top, braucht das Martinshorn natürlich ein blaues. Die Ausstellung nutzt einen blauen Lichtschein als Hintergrundlicht.



Skyline and Fire

Katalog Nr. 109: I. Lorenz; Skyline & Fire, Singapur, 2006; Fotografie und Gemälde



Nur fünf Jahre später entstand dieses spontane Bild aus einer Fotografie mit einem Telefon. Nur schemenhaft ist wegen der mangelnden Qualität der Aufnahme die Skyline von Singapur zu erkennen, hinter der ein Feuer zu wüten scheint.

Maßgebend für die Komposition ist die Kühle, die eine solche Skyline ausstrahlt, die mit dem Feuer aufgewärmt werden soll. Wieder sind die Elemente Feuer und Wasser zu erkennen, wobei sich das Feuer in der Wasseroberfläche spiegelt. Es ist wieder die Ruhe, die von der Leidenschaft gefordert wird.

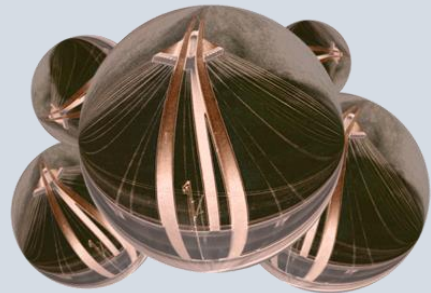
In der Aufhängung in der Ausstellung ist ohne Zweifel das Feuer dominant. Es setzt sich über das Bild fort. Vom Wasser bleibt nur ein kleiner Streifen als Hintergrundlicht übrig.

Brücke am Hauptbahnhof Ludwigshafen

Katalog Nr. 125: I. Lorenz; Brücke am Hauptbahnhof Ludwigshafen, Ludwigshafen am Rhein, 1980; Fotografie und Verarbeitung mit Lichteffekten

Ein Klassiker aus meiner Anfangszeit der Fotografie, in der ich alles mitnahm, was ich bekommen konnte (zumindest fotografisch). Immer hatte mich die Brückenarchitektur an diesem Ort fasziniert (und leider ist sie mit dem Bahnhof etwas in die Jahre gekommen).

Der Effekt projiziert das Motiv in eine Kugel, die dann vervielfältigt auf die Ausstellungswand wiederum projiziert ist. Vorher wurde das Motiv elektronisch solarisiert und farblich weiter verfremdet.



Seltsames Gebäude in Berlin

Katalog Nr. 137: I. Lorenz; Seltsames Gebäude in Berlin, Berlin, 2010; Fotografie



Was ist denn das? Da hat ein recht in die Jahre gekommen wirkendes Gebäude plötzlich ein neues Dach, was irgendwie an den Fernsehturm erinnert.

Es ist nicht mehr ganz klar, wo genau diese beiden Gebäude so stehen, dass dieser Eindruck entsteht. Aber interessant war diese natürliche Collage schon.

Die Ausstellung macht mit dem leicht blauen Himmel etwas Hintergrundlicht – und mehr braucht das Bild, was wirklich eine besondere Begegnung darstellt, nicht.

Der Dom

Katalog Nr. 141: I. Lorenz; Der Dom, Berlin, 2015; Fotografie

Wir wenden uns ruhigeren Motiven zu. Die Kuppel des Sony-Centers in Berlin wechselt immer ihre Farben. Das Lila wirkt sehr beeindruckend, strahlt eine gewisse Ruhe aus.

Der Begriff Dom ist eher dem angelsächsischen Begriff „dome“ entliehen. Wenn die Architektur auch sehr modern schlicht wirkt, beeindruckt sie in gleicher Weise wie die Kuppel in einem Gotteshaus.

Das Bild ist spontan entstanden – hatte aber sofort gesagt: „Bitte hängt stellt mich aus.“ Die Hintergrundprojektion zeigt eine Verwirbelung der des Bildes in seinen inversen Farben.



Into Nowhere

Katalog Nr. 132: I. Lorenz; Into Nowhere, Berlin, 2015; Fotografie und Gemälde



Ganz spontan überraschte mich dieses Dunkelfeld in der Gleisfahrt, in dem nichts mehr zu sehen war außer dem roten Signal. Sofort war die Aufnahme mit dem Tablet gemacht – und auch einigermaßen geworden. Der Titel war schnell geboren: es geht nirgendwo hin – und dies in zweierlei Hinsicht: da ist nichts (dunkel) und das Signal zeigt KS 0 (Halt).

In Schwarzweiß mit dem einzigen farbigen Punkt des Signallichts und etwas gemalter Aura darum in gleicher Farbe wirkte das Bild am besten. Etwas düster ist trotz der Helligkeit die Atmosphäre schon, wobei gerade das haltbietende Signal eine gewisse Wärme ausstrahlt. Man möchte und muss auch in diese Dunkelheit fahren – aber etwas Wohliges hält einem auf und soll doch nicht aufhalten.

Die Aufhängung ist schlicht mit einer Hintergrundprojektion, die aus dem gleichen Bild abgeleitet ist und die Ränder nur verschleift, das Bild damit nach außen hin endlos erscheinen lässt.

Sonnenuntergang in Worms

Katalog Nr. 130: I. Lorenz; Sonnenuntergang in Worms, Worms, 1998; Fotografie mit Rahmen

Interpretieren wir, wenn wir die Jahreszahl sehen, nicht zu viel in dieses Bild hinein. Es ist einfach entstanden, wo ein solcher Sonnenuntergang und die Kamera gleichermaßen zur Hand war. Schnell war das Stativ aufgebaut – und eine Minute später: das Motiv wäre nicht mehr so schön geworden.

Die Ausstellung wiederholt die Farbe des in dieser Zeit üblichen Bilderrahmens für ein Ambiente-Licht. Mehr braucht das Bild auch nicht.



Worms am Hauptbahnhof

Katalog Nr. 131: I. Lorenz; Worms am Hauptbahnhof, Worms, 1999; Fotografie mit Rahmen



Wir sind am Ende unseres Rundgangs angelangt und begegnen nochmals einem Werk aus dem Jahr 1999, das den damaligen Vorplatz des Wormser Hauptbahnhofs zeigt. Interessant war die Nachtaufnahme mit einer der ersten digitalen Kameras.

In der Zwischenzeit wurde der Platz umgestaltet und modernisiert – so, dass wir mit Recht von einer historischen Aufnahme sprechen können. Die Ausstellung platziert nur zwei Hintergrundspots in der Farbe der jeweiligen Umgebung in dem Motiv.

Ausdruck

Wie wirken wir auf jemanden oder etwas? Jetzt sind wir einmal dieser Jemand oder dieses Etwas – und andere sind uns. Ist das, was wir ausdrücken, etwas Bewusstes, was wir gewissenhaft und planmäßig vorbereitet haben? Oder sind es einfach nur wir, wie wir sind? Oder – entsteht ein Eindruck einfach nur in uns selbst?

Man in the dark

Katalog Nr. 140: M. Syarif-Lorenz; Man in the dark, Berlin, 2015; Fotografie



Eine ganz normale Straßenszene fängt einen Herrn im Gegenlicht der gegenüberliegenden Gebäude so ein, dass der Herr nur in seiner Silhouette zu sehen ist. Im ersten Moment wirkt er als älterer Herr mit der Assoziation an einen Detektiv (aus der Literatur), der im Geheimen nach irgendwas Ausschau hält.

Die Ausstellung nimmt die beiden fast komplementären Farben als

Hintergrundlicht auf, die zufällig im Bild zu finden sind. Das Blau unterstützt die Mystery eines wie auch immer gearteten Falls – während das Gelb nur das normale und freudige Straßenleben wiedergibt.

Madonna auf der Mondsichel

Katalog Nr. 143: I. Lorenz; Madonna auf der Mondsichel, Cannes, 2015; Foto-Collage und Gemälde

Die Statue „Conchita Wurst auf der Mondsichel“ des zeitgenössischen Künstlers Gerhard Göder ausgestellt im Museum Europäischer Kulturen in Berlin hatte mich auf die verschiedenen Darstellungen der Madonna auf der Mondsichel aufmerksam gemacht.

In meinen Augen wurde Maria jeglicher Sinnlichkeit und Erotik beraubt und dann traditionell als das perfekt normativ Weibliche dargestellt. Sinnlichkeit und Erotik sind für mich aber die die Symbole natürlichster und eigenster

Weiblichkeit: in passiver und aktiver Weise. Unsere moderne Gesellschaft scheint die traditionell entstandene Norm aufzugeben oder deren Durchbrechen zu Gunsten anderweitigen Profits zu tolerieren. „Conchita Wurst“ sah ich als ein Anfang - und es musste eine weitere Interpretation her, die das Ziel hat, die natürliche Weiblichkeit alleine unter Aufgabe dieser Norm wiederherzustellen.

Die Madonna musste in natürlicher Weise aus sich heraus Sinnlichkeit (passiv) und Erotik (aktiv) verkörpern. Wir sehen auf dem Bild eine Frau in weißem teilweise durchsichtigem Kleid, die in Richtung Wasser blickt. Weiß steht für sinnlich und für rein – entgegen der traditionellen „Jungfräulichkeit und Unbeflecktheit“. Die Durchsichtigkeit vermittelt Erotik, ohne aufdringlich zu wirken. Beide Symbole werden durch den sanften Halo zusammengefasst und akzentuiert. Hinzu kommt das Wasser als tieferes archetypisch weibliches Symbol. Alle Symbole werden in dem Bild zu einer Einheit. Wir können dieser Frau alltäglich begegnen – und finden das Kunstwerk deswegen in der Begegnung.

Die Ausstellung kommt der sich ändernden Gesellschaft stellvertretend zur Hilfe und projiziert die Mondsichel, ein weiteres weibliches Symbol, als Basis, auf der die Frau steht und auf die sie sich berufen kann, in die Szene. Ferner holt die Ausstellung das Wasser aus der Szene heraus und lässt es



mit der Sichel verschmelzen. Damit hat die natürliche Weiblichkeit formal die Unterstützung der Gesellschaft erlangt.

Das reicht noch nicht aus. Die Ausstellung ist nur das Medium für die Betrachter, die von sich aus entscheiden müssen, die Sichel zu betreten, den Wandel einzeln zu vollziehen, und damit die Weiblichkeit so zu akzeptieren, wie sie ist, und sich auf die Natürlichkeit einzulassen. Sie müssen aktiv auf die Frau zugehen, mit ihr kommunizieren, sie anblicken, an ihr ohne Begierde teilhaben wollen. Das Wasser, was auf die Sichel zugeht, geht auch auf die Betrachter zu und lädt sie zu diesem Schritt ein.

Chattendes Mädchen

Katalog Nr. 146: I. Lorenz; Chattendes Mädchen, Berlin, 2015; Fotografie und Gemälde



Es war wieder der besondere Moment, in dem diese Aufnahme entstand, in dem das Thema des chattenden Mädchens geboren wurde. Die Kamera war nicht besonders gut - und so ist aus der Not heraus auch die Darstellung geworden. Wir sehen ein Mädchen, welches in sich vertieft das Smart Phone in der Hand hält und mit irgendjemandem chattet.

Moment, der weiße Halo erinnert doch sehr an die Madonna? Verkörpert die Madonna eine Mission, in der Leidenschaft, Zärtlichkeit und Erotik eine sehr große Rolle spielt, wohnt all das dem Mädchen inne. Sucht die Madonna die wahre Kommunikation in der Nähe, erscheint sie hier eher virtuell auf weite Entfernung – und ohne zu wissen, ob es sich um eine reale Person oder einen Fake handelt.

Die Farbe des Kleids ist leidenschaftlich rot. Die Haltung des Mädchens ist eher offen, nur der Betrachterin und dem Betrachter zugewandt. Der Halbmond hat seine Leidenschaft dem Mädchen geschenkt, sie ist sich ihrer Ausstrahlung bewusst. Doch wo geht diese Leidenschaft und Ausstrahlung hin? Die Ausstellungswand ist leer – nur ein leichter Schimmer lässt erahnen, was sich wirklich teilen mag und ob es überhaupt einen Empfänger gibt. Was ist mit dem Wasser der Zärtlichkeit? Nur ein sanftes blaues Leuchten des Barhockers zeugt davon.

Alles scheint wirklich durch das Gerät zu gehen, das mit dem Mädchen inklusive ihres Kleides und ihrer Haltung fast eine Einheit bildet. Ob die Signale wirklich so ankommen, wie sie sollen – das fragen wir uns immer noch und immer wieder. Das schon in der Originalaufnahme vorhandene und letztlich verstärkte Rauchen im Bild lässt diese Unsicherheit letztlich im Raum stehen.

Climbing

Katalog Nr. 129: I. Lorenz; Climbing, St. Tropez, 2006; Foto-Collage

So ein Bild kann doch nur in St. Tropez entstehen. Ja – in Wirklichkeit hatte sich Mona auf eine Brüstung gestützt, aus der ich sie dann ausgeschnitten und in die Sektflasche (es war kein Champagner) gesteckt hatte. Doch sie wollte unbedingt wieder raus – was sehr verständlich ist.

Die Ausstellung projiziert das Motiv einfach auf die Ausstellungswand und gibt nur leicht dezent etwas Hintergrundfarbe.



Stilleben

Wir sind am Ende unseres Rundgangs angelangt und halten noch einige Augenblicke inne, atmen tief ein und wieder aus – bevor wir uns auf die Reise ganz nach innen begeben.

Stilleben

Katalog Nr. 127: I. Lorenz; Stilleben, Worms, 1982; Fotografie



Wenn man nichts anderes hat oder vorfindet, nimmt man einfach was da ist, legt es auf einen Tisch – und fertig ist ein Stilleben. Eh schreibt man das eigentlich mit drei „l“ – also Stilleben?

Das Bild entstand in meiner fotografischen Anfangszeit, in der es darum ging, lediglich die Kamerahandhabung zu üben und sich an die vielfältigen Einstellmöglichkeiten zu gewöhnen.

So einfach und banal, wie das Bild einem begegnen darf, ist es auch aufgehängt: ohne besondere Effekte, nur mit etwas Hintergrundlicht.

Ulakan

Katalog Nr. 126: I. Lorenz; Ulakan, Worms, 2003; Foto-Collage

So lustig das Wort klingt, so lustig war auch dieser Vorgang, mit dem sich Mona und restliche Kartoffelschalen redlich bemühten. Ein Ulakan ist ein indonesisches Küchengerät, das einem groben Mörser gleichkommt. Man zermalmt damit Gewürze jeglicher Art. Von Nachteil ist die Mineralhaltigkeit der dann resultierenden Würzmischung – und daher die Einarbeitung mit Kartoffelschalen.



Wenn immer ich an den Ulakan denken musste, kamen mir sofort die Kartoffelschalen in den Sinn und ließen mir ein heftiges Schmunzeln über mein Gesicht fahren. Die Projektion an die Ausstellungswand zeigt einige der Kartoffelschalen, die dieser Prozedur zum Opfer werden mussten.

Macet-Macet

Katalog Nr. 159: I. Lorenz; Macet-Macet, Tangerang, 2016; Fotografie



Gerne benutze ich ein eigenes Indonesisches Wortspiel: Macem-macem und macet-macet. Ersteres bedeutet ein Mischmasch, während letzteres einen Verkehrsstau bedeutet. Bei einer Sicherheitskontrolle am Flughafen sind diese gesammelten Werke ausgestellt (macem-macem), die nicht in die Kabine gehören und durchaus für den einen oder anderen Stau bei der Kontrolle gesorgt haben mögen.

In diesem Kunstwerk stehen diese Dinge symbolisch für eine Gesellschaft, die sich selbst im Weg ist. Die Ausstellung möchte das bereinigen - mit einem sanft wirkenden Element einer Lichtprojektion und der Verschmelzung mit der Ausstellungswand.

Einsames Elektronenpaar

Katalog Nr. 154: I. Lorenz; Einsames Elektronenpaar, Berlin, 2015; Fotografie und Gemälde

Aus der Physik kennen wir alle die Elektronen mit ihrem Spin von plus oder minus $\frac{1}{2}$. Die beiden Stücke Käsekuchen, die im Supermarkt so lieblos übriggeblieben waren, lagen plötzlich wie ein Elektronenpaar als Fermionen in einer Quantenzahl unterschiedlich auf dem Teller nebeneinander.

An den Farben und der Lage erkennen wir weibliche (pink, nach unten zeigend den Schoß) und männliche (blau, nach oben zeigend den Speer) Symbole. Aber was geschieht, wenn die beiden plötzlich in ein starkes Magnetfeld geraten, und vielleicht noch ein entsprechendes elektromagnetisches Feld eingestrahlt wird? Wird sich jemand seinen Attributen des



anderen Geschlechts bewusst und gibt sie offen zu? Können sie sich in den jeweils anderen hinein fühlen?

Die Ausstellung nutzt keine Hintergrundeffekte mehr, da die beiden Kuchenstücke ideal auf einem Glasteller liegen. Der Untergrund des Tellers ähnelt im Dekor der Ausstellungswand.

Infinity

Katalog Nr. 123: I. Lorenz; Infinity, Worms, 1999; Fotografie mit Rahmen



Es ist nicht mehr als nur ein einfaches Bild einer Banalität – und dennoch sehr eindrucksvoll. Wir sehen lediglich das Logo auf der Bespannung eines Center Speakers (das System ist heute noch in Betrieb).

Die Ausstellung wiederholt das Zeichen der Unendlichkeit einfach als Projektion – Symbol der Beständigkeit und wieder der nicht enden sollenden Liebe zweier junger Menschen, die sich gerade gefunden hatten.

Je ne regrette rien

Katalog Nr. 161: I. Lorenz; Je ne regrette rien, Berlin, 2016; Fotografie

So traurig und ernst das Chanson von Edith Piaf klingt, so mutet uns auch dieses Motiv an. Waren die Flaschen noch voller Orangensaft, liegen sie jetzt zusammengekauert und zerknirscht, leer jeglichen Lebens auf einem Tisch, der nicht einmal zu existieren scheint. Wer bereut hier was? Ist es die Person, die den Saft getrunken hat und sich dem Leergut entledigt? Oder hat in symbolischer Weise sich jemand einiger Menschen, die diesen Jemanden enttäuscht hatten, entledigt?



Es sind diese Menschen, die es nie bereut hatten, den Jemanden zu enttäuschen, von denen er oder sie sich jetzt distanziert hat. Das tut im Herzen weh. Dort ist nicht mehr viel übriggeblieben: Leere, nur Reste, noch unterstützt von etwas Hintergrundlicht der Ausstellung – ein Funken Hoffnung, dass alles wieder neu werden kann.

Blue Margarita

Katalog Nr. 128: M. Syarif-Lorenz; Blue Margarita, Worms, 2001; Fotografie

Ein Stillleben der etwas feineren Art ist aus einer gewissen Laune heraus entstanden (gleichermaßen ein weiteres Bild der Künstlerin, welches wir später noch sehen). Es bleibt nur zu sagen: eine Margarita mit Blue Curaçao schmeckt irgendwie nicht. Aber für ein gutes Motiv war sie allemal gut.

Selbstverständlich war die Bar im Hintergrund arrangiert – die Meerjungfrau eine Cocktail Figur (die ich immer sehr liebevoll behandle).

Die Ausstellung wiederholt in der Lichtprojektion das blaue des Getränks.



Triple Wine Glass

Katalog Nr. 153: I. Lorenz; Triple Wine Glass, Berlin, 2015, Foto-Collage



Mit sicherlich mehr fotografischem Aufwand isolierte jemand den Rotwein in einem Glas komplett von dem Glas und teilte das Glas in mehrere Teile um den Wein herum auf, der quasi in der Mitte in der Luft hing.

Dieses Kunstwerk hier sollte die genannte Idee nicht in einer Schmalspurversion darstellen. Als Studie einer ersten Stufe diente der Inspiration für ein Stillleben mit Wein. Hinter dem Ansatz, das Glas in drei Teile zu teilen, steckte die weitere Idee, mit entsprechender Neigung der einzelnen Teile, das Glas zu vergrößern. Jetzt würde wesentlich mehr Wein in das Glas passen, aber aus den offenen Teilen auch herauslaufen.

Noch weiß ich nicht, was die nächste Stufe sein wird. Mal sehen. Die Ausstellung wiederholt die beiden Seitenteile als leichte Projektion auf die Ausstellungswand.

Verzeichnis der Werke

A new dawn (I. Lorenz) [138]	21
Ampersand (I. Lorenz) [113]	16
Autumn Leaf (I. Lorenz) [134]	15
Beginn einer gemeinsamen Reise (I. Lorenz) [101]	4
Berlin Hbf (M. Syarif-Lorenz, I. Lorenz) [136]	12
Black Hole (I. Lorenz) [111]	10
Blue Margarita (M. Syarif-Lorenz) [128]	35

Boy meets Girl (I. Lorenz) [162].....	12
Brücke am Hauptbahnhof Ludwigshafen (I. Lorenz) [125].....	26
Budapest (I. Lorenz) [142]	24
Chattendes Mädchen (I. Lorenz) [146].....	31
Christmas Tree (I. Lorenz) [112]	17
Climbing (I. Lorenz) [129]	31
Das tanzende Paar (I. Lorenz) [124]	18
Der Dom (I. Lorenz) [141]	27
Der Gegensatz (I. Lorenz) [168].....	9
Der Mond hinter der Erde (I. Lorenz) [183].....	22
Der nicht rettende Ast (I. Lorenz) [133]	15
Die Begegnung (I. Lorenz) [119]	23
Die Begegnung (M. Syarif-Lorenz) [120]	23
Die Grotte (I. Lorenz) [135].....	19
Die Inversion urbaner Mobilität (I. Lorenz) [145].....	13
Du Bist Meine Sonne (I. Lorenz) [103].....	5
Earthrise (I. Lorenz) [155].....	22
Eine Kartoffel ist reif (I. Lorenz) [158]	16
Einsames Elektronenpaar (I. Lorenz) [154]	33
End of the journey (Ungenannte(r) Fotograf(in), I. Lorenz) [156].....	10
Geliebt, um auf dem Müll zu landen (I. Lorenz) [173]	19
Gewitter (I. Lorenz) [117]	20
Iceland Pavilion (I. Lorenz) [106]	7
Im Spiegelbild (I. Lorenz) [121].....	18
Infinity (I. Lorenz) [123]	34
Into Nowhere (I. Lorenz) [132]	28
Je ne regrette rien (I. Lorenz) [161].....	34
Ma(r)t(ins)(ter)horn (I. Lorenz) [149]	25
Macet-Macet (I. Lorenz) [159].....	33
Madonna auf der Mondsichel (I. Lorenz) [143].....	30
Man in the dark (M. Syarif-Lorenz) [140]	29
Mona & Ingo (I. Lorenz) [102]	5
Mona & Ingo (I. Lorenz) [160]	5
Mona (I. Lorenz) [104].....	6
Mona (I. Lorenz) [150].....	6
Multi Moon (I. Lorenz) [110]	11
Multipod (I. Lorenz) [151]	11
Night Life (M. Syarif-Lorenz) [139]	25
Not Leave Me Alone (I. Lorenz) [122].....	15
On The Road (I. Lorenz) [108].....	20
Rainbow (I. Lorenz) [118]	21
Raus aus dem Alltag (I. Lorenz) [115].....	14
Ruhe vor dem Sturm (T. Schindele) [152]	8
Seltsames Gebäude in Berlin (I. Lorenz) [137]	27
Sign of the Time (R. Ramelan) [147].....	8
Skyline & Fire (I. Lorenz) [109]	26
Sommergefühle (I. Lorenz) [144].....	17
Sonnenuntergang in Worms (I. Lorenz) [130]	28
Stillleben (I. Lorenz) [127]	32
Taking The Scooter (I. Lorenz) [107].....	14
The Fan (M. Syarif-Lorenz) [114]	8
Triple Wine Glass (I. Lorenz) [153]	35

Ulakan (I. Lorenz) [126]	32
Unendlichkeit (I. Lorenz) [105]	7
Which direction to go? (I. Lorenz) [157].....	13
Worms am Hauptbahnhof (I. Lorenz) [131]	29